



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 152.

Hirschberg, Mittwoch den 4. Juli.

1883.

## Der Schluß des Landtages.

Am Montag ist der Landtag, wie weiter unten näher berichtet wird, in der üblichen Form geschlossen worden. Ungeachtet der traurigen Fraktions-Verhältnisse im Abgeordnetenhaus und trotz der unablässigen Bemühungen fortschrittlicher Redehelden, eine geachtliche Arbeit des Landtages zu erschweben, hat dennoch diese lange Session eine Reihe bedeutender Gesetze in's Leben gerufen. Indem wir die wichtigsten, nämlich: die Aufhebung der untersten Klassensteuerstufen, das Gesetz über den Bau einer Reihe von Secundärbahnen, die Verwaltungs-Reform, die Landgüter-Ordnung und die kirchenpolitische Vorlage hervorheben, lassen wir die Aeußerungen des „Reichsboten“, welche derselbe in seiner Sonntagsnummer über den Landtag brachte, im Auszuge folgen. Er sagt:

„Hoffentlich werden diese wichtigen Gesetze zum Segen des Vaterlandes gereichen. Wenn die zahlreichen Kleinen Leute jetzt keine Staatssteuern mehr zu zahlen brauchen, so wird ihnen bei dieser angenehmen Sache auch ein Licht aufgehen über die segensreichen Folgen der conservativen Zoll- und Wirthschaftsreform, welche es ermöglicht hat, daß der Staat jetzt so große Einnahmen aus den Zöllen erhält, daß er auf diese directen Steuern der kleinen Leute schon eher verzichten kann. Von Allem, was ihnen die Liberalen vorgeredet hatten von der großen Theuerung der Lebensmittel, welche infolge der Zölle eintreten würde, ist so gut wie nichts in Erfüllung gegangen. Dagegen ist ihnen die große Steuererleichterung, welche sie versichert, daß ihnen kein Steuer-Executor mehr in's Haus kommt, zu Theil geworden. Hoffentlich wird diese Erfahrung weiten Volkskreisen die Augen öffnen über die Werthlosigkeit so vieler

liberaler Lebensarten. Auch die Verwaltungsreform, welche die für den schlichten Mann so lästige, widerwärtige und verwickelte Verwaltung wesentlich vereinfacht, wird in weiten Kreisen angenehm empfunden werden. Das Gleiche gilt von der Wohlthat der Secundärbahnen, welche (wie die nach Schmiebeberg) jetzt zahlreich abgelegenen Gegenden zu Theil werden soll. Sie spüren dabei zugleich den Segen der ebenfalls von den Liberalen bekämpften Verstaatlichung der großen Bahnen; denn nur dadurch, daß die großen Anschlußbahnen in den Händen des Staates sind, war es möglich, daß der Staat sich zum Bau so vieler Secundärbahnen entschließen konnte. Aber auch sonst wird durch mancherlei Verlehrs-erleichterungen dem Volke der Segen der Verstaatlichung der Eisenbahnen immer klarer und wird es hoffentlich in noch immer höherem Grade werden, wenn der Staat die Tarife noch mehr ermäßigen kann und die Einnahme aus den Erträgen der Bahnen die Lasten des Landes erleichtern.

Auch für die Landgüter-Ordnung, welche es unserem Bauernstande ermöglichen will, die Gefahren, welche ihm durch die endlose Erbvertheilung seiner Güter drohen, abzuwehren, wird hoffentlich in den betreffenden Volkskreisen immer mehr Vertrauen erwachen. Das verderbliche Mißtrauen, welches der Liberalismus seit vielen Jahren dem Volke gegen die Maßregeln der Regierung und gegen die Conservativen eingepflanzt hatte, wird hoffentlich immer mehr schwinden, wenn das Volk an all' diesen conservativen Reformen handgreiflich sieht und thatsächlich erfährt, wie das Alles nur zu seinem Besten erdacht und gemacht ist. — Auch die Kirchenvorlage wird hoffentlich ihre guten Früchte tragen und die libe-

ralen Verdächtigungen, als wären der Reichskanzler und die Conservativen nach Canossa gegangen, zu Schanden machen.

Es handelt sich bei diesem Gesetze lediglich darum, die Strafbarkeit der gottesdienstlichen Handlungen zu beseitigen und dadurch die Abhaltung von Gottesdiensten in den katholischen Gemeinden zu ermöglichen. Wer nicht ein verhärteter und verblendeter Kulturkämpfer ist, muß das billigen; es ist damit lediglich ein großer Fehler der Falk'schen Gesetze beseitigt, der so viel böses Blut gemacht hatte. Die Liberalen forderten, daß die katholische Kirche erst die Maigesetze, insbesondere die Anzeigepflicht, voll und unverkürzt anerkennen sollte, ehe der Staat etwas an diesen Gesetzen ändern werde. Die Herren vergessen, daß, wenn die katholische Kirche das überhaupt könnte, wenn es ihr religiöses Gewissen ihr erlaubte, eine Aenderung dieser Gesetze dann überhaupt nicht mehr nöthig wäre. Wir Evangelische wollen auch das Gewissen der Katholiken respectiren. Da wir überhaupt die Gewissensfreiheit hoch halten, so wollen wir sie auch gegen die Katholiken üben.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juli. Zum Reichstag bei Sr. Majestät dem Kaiser und Könige in Ems war gestern das Officierscorps des Bonner Königs-Husaren-Regiments geladen. Am Abend wohnte der Kaiser der Theater-Vorstellung bei. — Heute früh machte Sr. Majestät die gewohnte Kurpromenade.

— Die „Darmstädter Zeitung“ bestätigt officiell die Verlobung der ältesten Tochter des Großherzogs, Victoria, mit dem Prinzen Ludwig von Battenberg, dem Sohne des Prinzen Alexander von Hessen.

## In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

In diesem Momente erhob sich eine dunkle Gestalt geräuschlos von dem Boden unter dem Schatten der Gartenmauer und kroch verstohlen gegen ihn zu. Hinter seinem Rücken hielt sie.

Das Geräusch des Rieses, der unter dem schweren Fuße knirschte, machte Guy Hazelwood endlich zusammenfahren. Er drehte sich um.

„Wer da?“ rief er.

Nah an seiner Schulter glitzerten im Dunkel ein Paar Augen wie feurige Kohlen. Schwach begrenzt durch den Hintergrund des Gartens, sah er die Gestalt eines kleinen, untersehten Mannes stehen, regungslos wie eine Kage, zu einem Sprunge zusammengekauert.

„Endlich quitt!“ zischte eine Stimme an sein Ohr — eine seltsam bekannte Stimme. Wo hatte er sie zuvor gehört? „Quitt endlich, Guy Hazelwood!“

Wie ein wildes Raubthier sprang die Gestalt auf ihn; eine lange schiene seine Kehle zu fassen, wie hundert Wespenstiche zugleich zuckte es in seiner Seite. — Ueberchwemmt von seinem eigenen hervorspringenden Blute, bemühte er sich, mit seinem Angreifer zu ringen. Er ergriff eine Hand, grimmig und gemein in seiner aristokratischen Verährung und entriß ihr das bluttriefende Heft irgend einer Waffe — augenscheinlich eines Messers; aber im nächsten Moment taumelte er und fiel; ein schweres Knie presste sich nieder auf seine Brust und dann erlosch sein Bewußtsein.

Guy Hazelwood wußte nichts und er fühlte nichts. Er war eine träge Masse, hingeworfen an den Rand der großen, dunklen Unterwelt. Kein Leben, keine Stimme, keine Bewegung war an ihm bemerkbar. Er lag ausgestreckt an dem Ufer der ewigen Verwüstung, starr und todt.

Jahrhunderte schienen über ihn dahinzurollen. — Dann zuckte ein schwacher, schmerzlicher Pulsschlag durch sein Herz wie ein Mückenstich. Ein stärkerer folgte. Eine unaussprechliche Pein überwältigte ihn; hundert Dorschstiche schienen in seinem Körper zu wühlen, es war ihm, als ob er, auf ein Folterred gespannt, auseinandergerissen werden sollte; sein Stöhnen unterbrach endlich eine Stille von langer, langer Dauer.

Jetzt schien er fortzutreiben auf einem end- und uferlosen Meere. War er lebend oder todt? Er wußte es nicht. Schwarze Wogen mit Rämmen aus Drachenzähnen erfaßten ihn und rissen ihn hinab in die brausenden Tiefen — und tiefer- und tiefer ging es bis auf den Boden des Oceans, — und da lag er leblos, widerstandsunfähig, während das fürchterliche Wasser seine schlüpfrigen, tosenden Massen Jahre um Jahre über ihn dahinrollte.

Dann kam eine Veränderung in seine Träume. Er war wieder auf den wilden, purpurnen Mooren des Midland-Gebirges und bewarb sich um die braune Jacquita. — Sie flohen miteinander von dem alten Dandy Dobbin — durchstreiften gemeinsam Paris und seine Umgegend, sie eine glückliche Braut, er Bräutigam, und er zeigte die Welt, ihren großen, begierigen Augen. Dann kamen die dunklen Tage ihrer unglück-

lichen Ehe. Jacquita hatte sich in eine Schönheit verwandelt und in eine ungestüme, unlenkbare, theater-süchtige Frau.

„Jach, Jach! Sei zufrieden mit meiner Liebe!“ stöhnte er. „Bin ich hart und strenge gegen dich gewesen? Verzeihe mir! Ich schwöre Dir, daß ich Dich liebe, und nur Dich. — Ich werde Dich lieben bis zu der letzten Stunde meines Lebens! Ach, wir waren gestern so glücklich! — Wir schlenderten von Bille d'Arly durch den Wald von Versailles und ich sammelte Weirich für dein Haar; und die Eidechsen waren herausgekommen in den Sonnenschein und die Vögel sangen über unseren Häuptern, und Du lachtest und warst froh. Morgen gehen wir nach Ermenouville und dessen Poppelinsel, wo Jean Rousseau starb, und Du mußt das Perlezeug tragen und das mit Vergiftmeinnicht gestickte Kleid, in welchem Du gestern so lieblich aussahest. O, Jach — o, mein kleines Weibchen! Komm' zurück zu mir! Bin ich hart mit Dir gewesen, Liebling — eifersüchtig, eigensinnig und stolz? Die ganze Welt soll von unserer Heirath wissen — ich will sie nicht eine Stunde länger verbergen. Komm' zurück mit den Weirichen in Deinem Haar! O, es würde das Leben — es würde den Tod werth sein, Dich wieder in diesen Armen zu haben!“

Dann war es Dolly Hazelwood's bezauberndes Gesicht, von dem er sprach. Sein Hochzeitstag dämmerte — er mußte sich erheben und nach Hazel-Hall gehen. Wo war Stephen North? War Jemand nach dem St. James-Hotel in Piccadilly gegangen, um nach dem Doctor zu fragen, der sich so verspätet hatte? Mit

Die erste Session der fünfzehnten Legislaturperiode ist am Montag Nachmittag um 1 Uhr in einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser geschlossen worden.

Das Herrenhaus hat in seinen letzten Sitzungen die Kanalvorlage abgelehnt, aber die kirchenpolitische Vorlage mit 64 gegen 16 Stimmen angenommen.

Die Hitze in Berlin — so schreibt die „N. A. Z.“ — wird immer unerträglicher, und allenthalben in der Umgebung der Hauptstadt ist eine Dürre eingetreten, deren bedauerliche Folgen sich immer bedenklicher machen. Während es an der Ost- und Nordsee, in Pommern, Preußen, in Süddeutschland viel regnet, Schlesien sogar mit Ueberschwemmungen zu kämpfen hatte, haben wir hier nun eine dreimonatliche Dürre auszuhalten. Die Regenfälle seit Anfang April sind nur nach Stunden, nicht nach Tagen zu zählen.

Ueber die Niederlage der Fortschrittler bei der neulichen Wahl des Socialdemokraten Bebel in Hamburg bemerkt der „Reichsbote“ u. A. Folgendes: Wie in Hamburg, so wird's auch in den anderen großen Städten gehen. Das liberale Philistertum, welches sich in seiner Trägheit von den alten liberalen Phrasen nicht losmachen kann und deshalb immer nur liberale Wahlcandidaten aufstellt, wie es auch nur liberale Blätter liest, wird schwerlich anders kurirt, als daß es solche Dinge erlebt, wie sie die Hamburger liberalen Philister jetzt erleben.

Riel, 30. Juni. Der Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart von Schellendorf und der Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, besichtigten heute die Düstforts des Rielers Hafens, wohnen dann an Bord der Corvette „Blücher“ einem Jagtschießen mit Fischtorpedos bei und besuchten später die kaiserliche Werft.

#### Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser von Oesterreich hat seine Reise nach Steiermark und Krain angetreten. Ueberall sind die umfassendsten Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers getroffen. Der Empfang verspricht ein sehr herzlich zu werden und wird wohl sicherlich zeigen, daß dort, wo es gilt, die Anhänglichkeit an den Monarchen zu bekunden, die Parteikämpfe schweigen und von einer Rückwirkung derselben nichts zu verspüren ist.

Kein Mittel wird unversucht gelassen in dem Tisza-Gesetz-Processe, das Publikum gegenüber den klaren Aussagen des Moriz Scharf in Täuschung zu erhalten. Die Krone gebührt wohl dem Docenten Weiß in Wien. Derselbe beweist, daß der junge Mensch nicht ganz zurechnungsfähig sei. (Weiß spricht von einem „psychischen Defect.“) Dazu sagt die „N. A. Z.“ sehr richtig: „Der 15jährige Junge Moriz Scharf kann allerdings, das geben wir zu, psychologisch als ein Räthsel erscheinen. Es giebt, so weit bis jetzt die Dinge ein Urtheil zulassen, nur eine Erklärung: der Zeuge steht unter der Wucht des thatsächlichen Eindrucks; er erzählt, was er gesehen hat. Stundenlange Kreuz- und Querfragen seitens der Verteidiger und der Angeklagten hat er ausgehalten, ohne daß man ihn eines wesent-

lichen Widerspruchs seiner thatsächlichen Angaben zeihen konnte. Gewiß kann dies alles als ein psychologisches Räthsel erscheinen. Aber dieses Räthsel findet, wie gesagt, nur seine Erklärung, wenn man sich den Zeugen unter dem Bann der That sachen denkt, die er nach seinem Geständniß nun einmal sich hat vollziehen sehen und die er nur immer wieder bestätigen kann. In dieser Beziehung wäre der Moriz Scharf so recht als zuverlässiger Zeuge zu bezeichnen. Das ist der Eindruck, wie man ihn bis jetzt gewonnen hat; man wird abwarten müssen, was die Proceß-Verhandlungen sonst noch bringen. So viel aber kann man heute doch schon sagen: wenn die Versuche, den positiven Eindruck derselben abzuschwächen, mit gleichem Ungeschick ausgeführt werden, wie bis jetzt, dann steht es in jedem Falle schlecht um die Sache der Angeklagten.“

Die neuesten Nachrichten sind: Die Verhandlungspause wird von dem Vertreter der Staatsanwaltschaft und den Verteidigern „zum Studium des Protokolls“ benützt. Die Urtheils-Publication dürfte kaum vor dem 9. Juli erfolgen. Von den nächsten Verhandlungstagen wird sich voraussichtlich jener am interessantesten gestalten, an welchem die ärztlichen Sachverständigen vernommen werden. Festige Zusammenstöße sind gewiß. In der Partie „Reichensmuggel“ wird übrigens von den Verteidigern zumeist Dr. Heumann, der sich mit derselben genau ein Jahr lang beschäftigt, in den Vordergrund treten.

#### Frankreich.

Es ist merkwürdig, daß die geringsten Anlässe in Frankreich benützt werden, um den Haß gegen die Deutschen zu schüren. Jetzt werden ungarische Schriftsteller dort mit großen Ehren empfangen und deren Anwesenheit zu Ausfällen gegen Deutschland ausgenutzt; man hat die Annäherung der italienischen Demokraten zu demselben Zwecke verwerthet; der Bau eines chinesischen Panzerschiffes in Stettin wird ebenso ausgebeutet, obgleich aus Höflichkeit, wie wir meldeten, die Ueberführung des Schiffes nach China durch deutsches Marinepersonal verhindert worden ist. Für solche Courtoisie aber hat der Franzose kein Gefühl; sein einziges Ziel ist und bleibt Rache, bis — er sich wird die Finger verbrannt haben.

#### Orient.

[Zur Cholera-Gefahr.] Endlich scheint sich die Diplomatie in Konstantinopel zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Cholera-Gefahr aufzuraffen. Auch aus Frankreich, Oesterreich, Spanien, Italien, Griechenland und in letzter Stunde auch aus England treffen Meldungen ein, wonach die Regierungen die strengsten Quarantänemaßregeln angeordnet haben. Die Nachrichten über die Verbreitung der Epidemie lauten täglich ernster.

#### Ägypten.

Gestern sind in Damiette 141 Personen, in Mansurah 14 Personen an der Cholera gestorben. Der Sanitäts-Cordon ist verstärkt worden.

#### Provinzielles.

Breslau. [Vacante Pfarrstellen in Schlesien.] Rauffe-Wültschkau, Dz. Neumarkt,

wird z. 1. October durch Emerit. erl., Eink. nach Abzug des Emerit.-Gehalts v. 1358 Mk. vorläufig 2345 Mk. und fr. W., Patr. Rittergutsbes. Häbner auf Rauffe und Rgl. Rittmeister a. D. v. Spiegel auf Wültschkau bei Maltsch. — Aklau, Dz. Bunzlau I., durch Abg. erl., Eink. 2400 Mk. (einschl. einer von der Gem. bis z. vollend. 5. Amtsjahre bewill. pers. Zul. von 300 Mk.) und fr. W., Meld. nimmt der 1. Colator, Rittergutsbes. Gautier auf Aklau, Post Kaiserwaldau, entgegen. — Hertwigswaldau, Dz. Sagan, sofort zu bes., Eink. 2400 Mk. und fr. W., Patron d. Magistrat in Sprottau.

Reisse. Zu Spinau, hies. Kr., starb plötzlich die Wittve S. unter den Symptomen einer Vergiftung durch vergiftetes Salz, welches sie in die Suppe gethan. Unter dem Verdacht der Vergiftung seiner Stiefmutter wurde auch der Stiefsohn der Verstorbenen verhaftet und in das Gerichtsgefängniß zu Reisse eingeliefert. Das Nähere wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Glag. Die Kaiserin hat der Dienstmagd Bentzer in Glag in Anerkennung ihrer langjährigen, in derselben Familie treu geleisteten Dienste ein goldenes Kreuz, sowie ein die Allerhöchste Namensunterschrift tragendes Diplom zu verleihen geruht. Beides wurde der p. Bentzer, da dieselbe nicht wegefertig, durch den Bürgermeister Schüler in der Wohnung ihrer Dienstherrschaft überreicht. (Z. Unt.-Bl.)

Hainau, 2. Juli. Beim Baden ertrunken ist gestern Abend in der 8. Stunde in unserer Badeanstalt der Gummibaaren-Reisende K. aus Breslau, welcher z. B. hier in Schmidt's Hotel Bogis genommen.

Sprottau. [Ameisen in der Schule.] Am 27. v. M., Vormittags, hatten sich solche Schaaren von Ameisen in dem Classenzimmer der Octava des Realgymnasiums niedergelassen, daß das Zimmer von den Schülern geräumt werden mußte, bis die ungebeten Gäste in energischer Weise entfernt worden waren.

\* Schönau, 2. Juli. Bei der heute hier stattgehabten Cantorwahl wurde einstimmig Herr Cantor Baum aus Kunzendorf als Nachfolger des nach Reichenbach U.-G. als Organist berufenen Herrn Cantor Wiedemann gewählt. — Herr Lehrer Exner zu Reichwaldau, welcher schon vor einigen Jahren sein 50jähriges Amtsjubiläum als Lehrer feierte, beging gestern, am 1. Juli, dasselbe in seiner Eigenschaft als Gemeinbeschreiber von Reichwaldau. Er wurde aus diesem Anlaß durch Geschenke und Gratulationen von der Gemeinde wie auch von verschiedenen anderen Seiten erfreut.

Greiffenberg. Großes, berechtigtes Aufsehen erregt die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung des in den weitesten Kreisen bekannten Vorwerksbesizers und Getreidehändlers Ulbicht aus Großstüdt. Wie verlautet, handelt es sich im vorliegenden Falle um eine zu niedrig angegebene Erbschaftsangelegenheit. Bei der nach seiner Verhaftung erfolgten Haussuchung bei dem von Aussehen so schlechten, einfachen Manne sollen nicht weniger als für 60 000 Mark Geld und Werthpapiere vorgefunden worden sein. Der Verhaftete war auch im ganzen Kreise als Agent, Commissionsär, Rathgeber zc. bekannt und eine vielgesuchte Persönlichkeit. (Z. Unt.-Bl.)

einem Male wieder war Murth Dobbin's Hand an seiner Kehle, er wurde gemartert und gepeinigt, von Fieberhitze ausgetrocknet, und inmitten seines Elends, schwach und zitternd, hörte er eine Stimme sagen: „Ah, mon Dieu! Ich wünschte, daß Sie zu Bette gingen — Sie sind bleicher als dieser arme, schwerverwundete Mensch. Sie haben seit zwei schrecklichen Wochen nicht geschlafen.“

Eine andere entfernte Stimme antwortete:

„Sprich nicht von mir. Wie geht es ihm diese Nacht, Celeste? Giebt er ein Zeichen von Bewußtsein?“

„Nein, Mademoiselle. Er weiß nicht mehr von sich, als diese Nüchternheit. Puh! Aber irre reden kann er dennoch. Bleiben Sie nicht länger da, um ihn zu hören — es ist genug, um Einen toll zu machen!“

Irgend eine kühle Flüssigkeit schien Guy Hazelwood's Lippen zu berühren. Wie durch ein dunkles Glas sah er das eingeschrumpfte Gesicht einer Frau in einer drolligen Spinnenhaube, das sich aus einer seltsamen Höhe zu ihm herabneigte.

„Hm! Er ist dem Tode nahe gewesen, sehr nahe,“ murmelte sie, und dann drückte ein schweres Gewicht auf seine Augenlider und er schlief.

Nach einer Weile erfaßte ihn eine Phantasie. Er lag in einem verdunkelten Zimmer auf einem Bette, weich und kostbar genug für eine Prinzessin. Geschmackvolle, rosenrothe Tapeten drapirten die Wände. Die Luft war von Rosenduft erfüllt. Neben sich fand er ein Malachit-Tischchen, worauf Gläser und Phiole standen; ebenso sah er an sein Bett gerückt einen mit Rosa-Atlas gepolsterten Armstuhl in einer Farben-

Nuance, die zu den Tapeten paßte. In der Nähe machte sich das leise Rauschen eines Frauenkleides hörbar, sowie vorsichtige Schritte über einen weichen Teppich gingen; dann tauchten in dem matten Lichte des Zimmers zwei Gestalten auf — eine Frau und ein Mann standen nahe am Bette des Kranken bei einander.

„Sie denken, daß er besser ist, Doctor Maurice?“ murmelte eine leise Stimme.

„Entschieden. Er wird Sie bald kennen — bald fähig sein, Ihnen zu danken, wie er es soll für all' Das, was Sie für ihn gethan haben.“

„Stille — o stille! Sie haben mich sehr verpflichtet — Sie haben mir geholfen, diesen Mann zu retten und seine Gegenwart hier als ein tiefes Geheimniß zu bewahren — Sie haben mir einen Dienst erwiesen, den ich niemals ganz bezahlen kann.“

Guy Hazelwood hörte oder schien einen tiefen Seufzer zu hören.

„Es ist wahrhaftig ein Vergnügen, Ihnen zu dienen, Mademoiselle. Sprechen Sie nicht vom Bezahlen — Sie müssen wissen, daß ich für Sie sterben würde. Das war es nicht, was ich sagen wollte — ich habe Sie lange genug mit einer Leidenschaft ennuhrt, die Sie niemals erwidern können. Ich beabsichtigte keineswegs, darauf anzuspüren, sondern wollte Ihnen nur sagen, wie geehrt und froh ich mich fühle, daß Sie sich in dieser Angelegenheit an mich gewendet — daß Sie mir gestatteten, Ihnen zu helfen, als Sie sich keinem anderen lebenden Wesen anvertrauen wollten — daß Sie mir genug vertrauten, um mir die Geschichte Ihres Lebens zu erzählen.“

„Doctor Maurice, Sie sind sehr, sehr freundlich. Ich bin Ihre Freundin — Ihre Schwester für immer — seien Sie damit zufrieden, denn ich habe Ihnen mein Herz gezeigt und Sie wissen jetzt, wie verödet und leblos es ist.“

„Mademoiselle, man setzt allgemein voraus, daß Sie vor einigen Wochen London mit diesem Manne verlassen hätten. Ihr guter Name hat sehr gelitten — ja, in der That ist Alles von Ihnen gesagt worden, ausgenommen die Wahrheit.“

„Ich weiß es. Es macht nichts — jetzt hat es nichts zu sagen.“

„Sagen Sie das nicht. Sie verfallen in eine trübe Stimmung. Haben Sie irgend ein Wort an Mrs. Hazelwood's Freunde gesendet außer jenem Bilet, das ich Sie am Morgen nachher, als er hierher gebracht worden war, schreiben sah?“

Die Gestalt der Frau schien niedergeschlagen an einem Armstuhle zu lehnen — eine feine, kleine Figur in einem enganschließenden, glanzlosen, schwarzen Kleide.

„Nein! Machen Sie mir deshalb keine Vorwürfe — ich konnte nicht! Sie würden hierher gekommen sein — sie hätten ihn fortgenommen. Wäre sein Fall hoffnungslos gewesen, so würde ich nach Ihnen gesendet haben, aber Sie sagten mir von allem Anfange, daß er unter geeigneter Pflege am Leben bleiben würde. Sie denken wohl, es sei grausam von mir, seine verlobte Braut in dieser Spannung zu erhalten? Ja, es ist aber auch an mir grausam gehandelt worden — warum sollte ich jene bemitleiden, die mich niemals bemitleiden?“

(Fortf. folgt.)

△ Warmbrunn, 2. Juli. Der letzte Handelskammer-Bericht klagt unter Anderem über den Niedergang der Obstwein-Fabrikation infolge der schlechten Obstertnen; andererseits wird schon seit längerer Zeit über durchschnittliche Abnahme des Obstbaues und seiner Pflege geklagt. Beide Klagen scheinen jedoch in einem gewissen innern Zusammenhange zu stehen. Sicher ist, daß der Obstbau vor Jahrzehnten auch hier im Gebirge mehr im Flor stand als heute, daß man in einfachen Gärten oft noch die vorzüglichsten Äpfel-, Birnen- selbst Pflaumenarten fand, und daß man auf ausgesuchte Pflege und weitere Veredelung der besseren Obstsorten im Allgemeinen in allen Obstgärten auch in den Gebirgsdistricten einen viel größeren Werth als heut legte. Die Obstwein-Fabrikation macht aber bekanntlich zwischen den ganz feinen oder minderfeinen Obstsorten, z. B. der Äpfel und Birnen, keinen so feinen Unterschied; denn was der heutigen Güte des Obstweins etwa noch fehlt, wird durch die verschiedenen Operationen und Manipulationen der heutigen Fabrikation ergänzt. Als die Carl Samuel Häusler'sche Obstwein-Fabrikation freilich erst die einzige Firma in unferem Gebirgskreise war, da erlangte diese in ihrer Art seltene Production — vielleicht auch noch vermöge der damaligen größeren Güte der Obstarten im Gebirge — bald einen Ruf, der weit über Kreisstadt und Provinz hinausreichte. Heut aber, wo seit Jahren in dieser Fabrikation bedeutende Concurrenz entstanden, konnte selbstverständlich die gesteigerte Zahl der Fabrikanten nicht mehr so wählerisch mit der Güte der einzelnen Obstsorten verfahren. Die Frage der Quantität, die nunmehr den Ausschlag gab, und die Obstproducte für den Zweck der Obstwein-Fabrikation ziemlich gleichstellte, mußte natürlich nachtheilig für den Obstbau und dessen sorgfältigere Cultur wirken. Wir haben im letzten Jahrzehnt dessenungeachtet immer noch ergiebigeren Obstjahre gehabt. Diese kamen aber sofort der vermehrten Obstwein-Fabrikation, nicht dem vermehrten oder verbesserten Obstbau zu Gute. Ungeachtet Äpfel- und Birnbäume manches Jahr noch ganz respectabel Früchte getragen, waren die Weihnachtsäpfel doch so theuer im Preise, als wenn in den Obstgärten vollständiger Mißwachs geherrscht hätte. Ursache war: das Obst war zu billigem Preise sofort zum Zweck der Obstwein-Fabrikation, aber ohne jegliche Aufmunterung für die Obstpflege, zusammengekauft; die Gesamtbevölkerung aber hatte nicht einmal billigen Obstgenuß — außer als Obstwein.

□ Dittersbach. Für Bienenfreunde dürfte die schöne, warme Frühlings-Witterung sehr erwünscht sein, insofern dieselbe einen bessern Ertrag an Honig verspricht, als die anhaltende Nässe des vorigen Jahres. Schon in den ersten Tagen des Juni hatten mehrere Imker — selbst in den höher gelegenen Gebirgsorten — die Freude, Schwärme von den im Ganzen gut ausgewinterten Bienen-Völkern zu erhalten; wenn auch für Manche die Wahrnehmung eine recht unangenehme Enttäuschung bot, daß starke Schwärme durchgingen. So kamen z. B. in Dittersbach städt. am vergangenen Donnerstage, den 28. Juni, zwei, am Freitag wieder einer und am Sonntage noch ein vierter durchgegangener Schwarm an. Zwei derselben wählten Stallungen zu ihrem neuen Wohnsitz, wobei sie die darin befindlichen Thiere (Ziegen) derart belästigten, daß dieselben entfernt und in benachbarten Ställen untergebracht werden mußten. Die anderen Schwärme zogen es vor, an Strauch oder Baum sich häuslich einzurichten und wurden dort eingefangen. Ueber die Eigenthümer der durchgegangenen Schwärme ist bisher nichts bekannt geworden.

### Locales.

\* „Der Mensch lehrt immer zu seinen alten Neigungen zurück!“ sagt der Franzose. So ist es auch mit der menschlichen Gesellschaft. Auch sie kann von der alten Liebe nicht lassen. Größtentheils Feindin, oder wenigstens nicht Freundin, der Christlichen Religion, erkennt sie doch hier und da die Nothwendigkeit ihrer Aufrechterhaltung an und giebt sogar dann und wann zu, daß der Staat auf keinem anderen Fundamente so sicher ruhe; — aber selbst und in Wahrheit auf diesem Grunde zu bauen, widerstrebt ihr bis in die innerste Seele.

Aus dieser Quelle stammt die Gegnerschaft gegen die conservative Bewegung. Man sieht wohl mit Staunen, wie der gemäßigte Liberalismus nicht mehr zu halten ist, sondern nach Links in die Arme der Fortschrittspartei und dann der Sozial-Demokratie sinkt; man fühlt sich angewidert durch das Treiben der fortschrittlichen Parteien, ja bekommt sogar leise Anwandlungen, sich conservativer Gesinnungen zu rühmen.

Für solche Fälle hat der Bekehrte dann immer ein „Aber“ bei der Hand. Dieses „Aber“ heißt, über-

setzt in die klare deutsche Sprache, weiter nichts als — „Nein!“ Wir kennen es aus den Zeiten der Wahlen, in denen jedem conservativen Candidaten ein „Aber“ angehängt wurde, weil man ihn eben im Grunde überhaupt nicht wollte.

So ist es auch bei der conservativen Presse. Man beginnt in den anständigeren Häusern, sich öffentlich der fortschrittlichen Presse, die man bis dahin noch litt, zu schämen; rächt sich aber für die Niederlage durch unzählige „Abers“, die man der anderen Presse anhängt. Bald ist sie zu matt, bald zu scharf. Nimmt sie sich schamlos verleumdeter Freunde an, so ist sie selbst ein Hehlblatt; rätth sie zu confessionellem Frieden, so ist sie orthodox. Zeigt die Entwicklung der Dinge, daß sie schließlich im Rechte war, so findet man wieder eine neue Mappe voll „Abers!“

Die wunderbarste Erfindung der Neuzeit ist es jedoch, den „Styl“ als das „Aber“ hinzustellen, hinter dem man sein Uebelwollen verbirgt. Wir wollen zu diesem „Aber“ nur bemerken, daß, abgesehen davon, daß aus der Feder unserer Mitarbeiter viele Schriften hervorgegangen sind, die sogar in fremde Sprachen übersetzt wurden und mehrfache Auflagen erlebten, es wohl mindestens albern ist, sich einer Bewegung, die eine vollständige Umwandlung der Anschauungen ist, die bis auf's tiefste Volksleben geht, nicht anschließen zu wollen, weil Einem der — „Styl“ nicht gefällt!

Man sollte solche naive Einwände gar nicht erst aussprechen, sondern lieber ehrlich gestehen: „Im Herzen sind wir doch liberal und wollen vom positiven Christenthume nichts wissen!“

S. [Gebirgstour.] Mit dem heutigen Berliner Frühzuge trafen hier die Zöglinge des Seminars zu Franzburg in Pommern unter Führung ihrer Lehrer ein, um eine weitere Wanderung in's Gebirge zu unternehmen.

S. [Waldbrand.] Laut eingegangenen Telegramm wüthet ein Waldbrand rechts von der Bismarckhöhe. Bis gegen 12 Uhr waren bereits 5 Morgen vom Feuer ergriffen.

\* [Tränken der Hunde.] Bei der gegenwärtigen Hitze, die in den letzten Tagen eine außerordentliche Höhe erreicht hat, machen wir die Besitzer von Hunden im Interesse dieser Thiere, sowie zur Sicherung der Menschen wieder darauf aufmerksam, die Hunde, namentlich die an der Kette liegenden, in der heißen Jahreszeit doch reichlich mit frischem Wasser versorgen zu wollen. Es ist dies, wie bekannt, das sicherste Mittel zur Verhütung der Tollwuth. Diejenigen Personen, welche den Hund als Zughier benutzen, wollen doch für diesen Zweck stets ein passendes Gefäß mitführen. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß die an den Markttagen auf dem Markte lagernden Zughunde oder zum Verkauf gestellten Hunde stets einen Napf mit frischem Wasser vor sich haben sollen. Auf Letzteres will die hiesige Polizei, laut einer Antwort auf das entsprechende Gesuch des hiesigen Thierschutzvereins vom vorigen Jahre, ein aufmerksames Auge haben.

— Der gewaltsame Widerstand gegen einen städtischen Beamten, welcher auf Anordnung des Bürgermeisters, als des Polizeiverwalters, zu polizeilichem Einschreiten befugt ist, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, bei der Vornahme von Handlungen Seitens dieses Beamten, welche nicht ein polizeiliches Einschreiten, sondern Besthandlungen des Magistrats darstellen, nicht als Widerstand gegen einen Beamten aus § 113 des Strafgesetzbuches zu bestrafen.

### Sitzung der Königl. Strafkammer vom 3. Juli 1883.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Kaschel; Staatsanwaltschaft: der Erste Staatsanwalt Herr Vietzsch. Die Verurteilung der verehelichten Bergarbeiter Ernestine A. aus Schmiedeberg, welche am 25. April d. J. vom hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde, führte heut zur Vertagung der Angelegenheit, um weitere Zeugen zu vernehmen.

Wegen Nichterscheins der Angeklagten in einer zweiten Verurteilung wurde das erstrichterliche Erkenntniß bestätigt. Der frühere Gärtner Wilhelm Liebig wurde beschuldigt, im Sommer des vorigen Jahres auf dem Dominium Waltersdorf bei Lahn aus einer Kammer, in welche er durch Losreißen einer Latte gelangte, Glas im Werthe von 15 Mk. gestohlen zu haben. Ferner fand Liebig unter der Anlage der Unterschlupfung eines Jagdwehres, welches im November 1882 zur Aufbewahrung ihm übergeben wurde und das er, trotzdem Hausfuchungen bei sämtlichen Bewohnern des Dominiums stattfanden, nicht herausgab. Liebig hatte früher schon die strafbaren Handlungen eingestanden, heute bestritt er jedoch dieselben. Die Gesamtstrafe, die Liebig zudictirt wurde, betrug 4 Monate Gefängniß.

Das Dienstmädchen Auguste Schindler aus Hermsdorf-Griffau biente im December 1882 und Januar 1883 beim Gastwirth Franke in Leppersdorf, bis sie infolge vielfacher Diebereien entlassen wurde. Dieselbe war in vier Fällen des Diebstahls gefänglich, bezichtigte aber den Schaffer Johann Demuth der Hehlerei, welchem sie sämtliche Gegenstände geschenkt haben wollte. Demuth war im Dienste des Spediteurs Naumann, dessen Lagerraum sich im Hinterhofe des Franke'schen Kretschams

befindet. Demuth bestritt sowohl die Angaben der Schindler, sowie jede Mitschuld an zwei, seiner Ehefrau zur Last gelegten Diebstählen von Federabfällen und 50 Pfd. Roggen. Der Gerichtshof erkannte gegen die Schindler wegen wiederholten einfachen Diebstahls auf 3 Monate Gefängniß, gegen Demuth auf Freisprechung und endlich gegen die Ehefrau des Letzteren wegen Diebstahls in vier Fällen auf 4 Wochen Gefängniß.

Die Schlepper Heinrich und Wilhelm Flegel aus Rothensbach wurden wegen einer am 21. Januar d. J. im Barthel'schen Gasthof verursachten Schlägerei vom Schöffengericht zu Landeshaft zu vier resp. zwei Wochen Gefängniß und wegen Hausfriedensbruchs zu je 3 Tagen Haft verurtheilt. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

### Bermischte Nachrichten.

#### Literatur.

Unter den zahlreichen Luther-Schriften, welche zum diesjährigen Jubiläum erschienen sind, können wir besonders empfehlen:

„Luthers Leben“ von Plitt, schön gebunden 5 Mk. 50 Pf., „Luthers Leben“ von Burk, schön gebunden 4 Mk. und „Luthers Leben“ (kurze Reformationsgeschichte) von W. Redenbacher, Jubel-Ausgabe, 80 Seiten, groß 8°, mit 33 Illustrationen, elegant broschirt 50 Pf.

#### Allerlei.

— Ist's eine Beleidigung, wenn man zu einem Juden sagt, daß er ein Jude sei? — Der jüdische Amtsrichter Lion in Berlin scheint dieser Ansicht zu sein, wie nachfolgender Fall beweisen dürfte: Ein Portier, welcher den Hauseigenthümer einen „Juden“ genannt hatte, wurde von einem Berliner jüdischen Richter — Amtsrichter Lion — wegen Beleidigung zu der für die Verhältnisse des Angeklagten sehr empfindlichen Strafe von 78 Mk. verurtheilt. (N. W. B.-Z.)

— [Alle schon dagewesen!] Mit Bezug auf die aus England importirte Notiz über den Knoblauch als angeblich unfehlbares Mittel gegen die Hundswuth schreibt man: In dem Kräuterbuch des Matthiolus (1563) sind nicht weniger als 32 Mittel verzeichnet, „In Leib“ und 23 „außen“ zu gebrauchen. Beim Knoblauch heißt es: „Knoblauch wirt gegessen nicht allein wie ein Speiß, sondern auch wie ein Arzney, er erwärmet und trücket, hilft wider die Biß der Schlangen und tobenden Hunde, gegessen und guten Wum darauff getrunken, auch äußerlich aufgelegt, denn die Rattern und andere Thierl, so Gift bei sich tragen, fliehen den Knoblauch.“

— [Ein freies Leben führen wir!] In Riesa (Königreich Sachsen) haben einige Schulknaben eine „Räuberbande“ gegründet und sich eine veritable Räuberhöhle angelegt in einer Schleiße, die vom Bahnhof nach der Elbe führt. Zufälligerweise fand man dort eine Menge aufgestapelter Vorräthe, wie Brot, Wurst, Käse, Schinken, viele volle und leere Weinflaschen, Kaffee, Chocolate etc., aber auch Cigarren und Cigaretten die Menge. An den Wänden der Höhle standen die Worte: „Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne!“

— [Doppeltinnig.] Reisender: „Kann man die Alterthümer dieses Schlosses ansehen?“ — Berwalter: „Bedau're, die Gräfin und ihre Töchter sind in die Stadt gefahren.“

— Welches ist das größte Naturwunder? Daß die Fischweibchen schwiegen.

— [Gefährlicher Wunsch.] „Ach, Arthur, eine Hochzeitsreise ist doch so gottvoll, daß ich alle Jahre eine machen möchte.“

— Bei den meisten Ausstellungen haben diejenigen die meisten Ausstellungen zu machen, die nichts auszustellen haben.

— [Der gelehrige Balzer.] Balzer, der neu angestellte Bursche des Herrn Lieutenant, kommt in aller Frühe, während sein Herr noch im süßesten Schlummer liegt, plump wie ein Elefant ins Schlafzimmer und brüllt: „Gut'n Morgen, Herr Leitnam!“ — Lieutenant: „Verfluchter Kerl! Wenn ich zu Bett liege, mußt Du ganz leise auftreten, damit ich dich ja nicht höre. Merk' Dir das!“ — Balzer: „Zu Befehl, Herr Leitnam!“ — Am folgenden Tage schleicht Balzer ganz sachte wie eine Schylhide ins Zimmer seines Gebieters. Dieser schläft ruhig fort. Freudeerfüllt stellt sich nun Balzer dicht vor das Bett und betrachtet den Herrn Lieutenant eine Minute lang mit dem Ausdruck einer immer wachsenden Befriedigung. Endlich tupft er ihm mit dem Zeigefinger bescheidenlich auf die Stirn und fragt: „Herr Leitnam, habens mich heut' gehört?“

### Eingefandt.

Die fortschrittliche Presse ist außer sich, daß der Geh. Rath Wagner in seinem lezenswerthen „Wirken Friedrich Wilhelm IV.“ den Ritter von Bunsen auf seine richtige Stellung hinunterdrückt. Bekanntlich war derselbe auf dem besten Wege, Preußen in den verhängnißvollen Krieg der Westmächte mit Rußland zu verwickeln. — Geh. Rath Wagner aber drückt sich geradezu sanftmüthig aus gegenüber dem Dichter und Demokraten

Ferd. Freiligrath, der in einem Briefe an Levin Schüding (April 1847) über Bunsen wörtlich Folgendes schreibt: "Eine Soirée beim Lord Northampton, der ich ohnlänglich bewohnte, war interessant durch die Masse Gelehrten jeder Art, die sich dort combinirt fand. Ich bin daselbst einer Anzahl von Leuten vorgeritten worden — natürlich nicht dem Chevalier Bunsen, der besternt und behändert, glatt und feist wie ein christlich-germanischer Kal hierhin und dorthin schlüpft!" Damals also ein „christlich-germanischer Kal“ und heute ein liberaler Abgott! Wie es am Besten paßt!

### Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Geboren. Im Monat Februar: 19. Maurermeister Lange e. S., Clemens Frig. Im Monat April: 28. Arbeiter Bogt e. L., Clara Martha. Im Monat Mai: 11. Färbereibesitzer Rudolph e. S., Martin Frig. 16. Tischler Anders e. S., Paul Richard Alfred. 23. Bahnarbeiter Springer e. S., Frig Curt. 27. Tischler Würfel e. L., Martha Hedwig Anna. Im Monat Juni: 11. Rademeister Dreiacl e. S., todtgeboren.  
Straupig. Im Monat Juni: 10. Schmied Renner e. L., Ida Martha.  
Schwarzbach. Im Monat Juni: 5. Gärtner Leupold e. S., Gustav Paul.

Getraut. Im Monat Juni: 17. Wittwer Carl Friedrich Opitz, Arbeiter, mit Pauline Wittwer, beide von hier.  
Gestorben. Im Monat Juni: 15. Friedrich Preuß Tischlermeister, 56 J.  
Cunnersdorf. Im Monat Juni: 20. Wilhelm Siegert, Hausbesitzer und Maurer, 36 J.  
Straupig. Im Monat Juni: 14. Ernst Wilhelm Berndt, 9 M. 18. Carl Ranpach, Bäcker, 66 J.  
Schwarzbach. Im Monat Juni: 15. Heinrich Hermann Leupold, 3 M.  
Schilbau. Im Monat Juni: 17. Auguste Stumpe, 3 J. 3 M. 10 T.  
Geboren. Im Monat Mai: 23. Banmeister Timm e. L., Gertrud Johanna Sibonie Bianca. Im Monat Juni: 1. Rutscher Kehler e. S., Hermann August. 15. Restaurateur Wolff e. L., Margarethe Louise Selma.  
Cunnersdorf. Im Monat Mai: 21. Eisenbahn-Betriebs-Secretair Fröhlich e. S., Paul Ernst Rudolf. Im Monat Juni: 9. Zimmermann Friedrich e. L., Anna Ernestine.  
Straupig. Im Monat Mai: 12. Fabrikarbeiter Scholz e. S., Carl Wilhelm. 20. Bahnarbeiter Adolf e. S., Carl Heinrich.  
Gestorben. Im Monat Juni: 24. Adolf Mittelschädt, Maler, 46 J. 25. Verw. Frau Colporteur Louise Winkler, 58 J. Frau Schieferbeder Weismann, 30 J. 6 M. Ferdinand Krüger, Kaufmann, 47 J.  
Straupig. Im Monat Juni: 17. Ida Vertha Weinmann, 9 M. 23. Ida Martha Renner, 14 T.

### Familien-Nachrichten.

Vermählt: Präsident Fleck m. Irene geb. Blume, Marburg.  
Gestorben: Land-Gerichts-Director Gustav Roseno, Kl.-Schwein. Kaplan Roth, Kostenthal. Lederfabrikant Schärf und Frau, geb. Moritz, Liegnitz. Rittergutspächter Dröpler, Willau. Kaufmann Pratsch, Breslau.  
Für die durch Wasserschäden verunglückten Bewohner des Kreises Hirschberg gingen ferner bei mir ein:  
v. Machui 10, verm. Frau Oberamtmann Windeck 3, R. 3, J., ein Sandwichs-Insulander, 1,50, Sm. 5, Hd. 3, Rittmeister von Decker, Eichberg, 100 Mk., im Ganzen bis heut incl. der früheren 18 Mk. 50 Pf. = 144 Mk.  
Zur Annahme fernerer Gaben ist gern bereit  
Louis Schulz.  
Bei der Expedition: W. B., Hirschberg, 1, Buchdruckerbesitzer Paul Dertel 5 Mk., in Summa 114 Mk. 75 Pf.  
Briefkasten.  
Herrn v. B. Herzlichen Dank! Sie finden Ihre heutige Bedenken in einem Leitartikel „Unsere Hoffnung“ beantwortet, den wir morgen bringen werden.

## Allgemeiner Anzeiger.

### Forstgräberei-Verkauf.

Im Forstrevier des Dom. Buchwald soll am Donnerstag den 5. d. M. früh von 8 Uhr an, die Gräberei im Forstdistrict Harte, Freitag den 6. d. Mts. am Popsenberg, Rübchel, Aspengrund, Haide und bei der Abtei öffentlich meistbietend verkauft werden.  
3156 Der Förster Knippel.

Kirchen-Verpachtung auf Dom. Seitendorf bei Retschdorf Montag den 9. Juli, Mittag 1 Uhr. Zuschlag vorbehalten.  
3155

Hochfeinsten Matjes-Hering, in lachsartiger, zarter, vorzüglicher Waare, empfiehlt  
3159 Hermann Günther.

Zwei Stück ein Jahr alte Pfauhähne sind zu verkaufen auf dem Dom. Nieder-Kauffung.  
2987

Vorzügliches Desinfectionspulver empfiehlt die Droguenhandlung von Victor Müller, Hirschberg, am Burghurm.  
3009

Simbeerjast, in Flaschen und ausgewogen, empfiehlt die Apotheke in der Langstraße.  
3149

Hochfeinen garantiert ungeschälten Fichtennadel-Extract, sowie Seesalz, Schwefelleber etc. empfiehlt zu äußerst billigen Preisen die Droguenhandlung von Victor Müller, Hirschberg, am Burghurm.  
3010

Lotterie-Loose, à 1 Mark, zum Landeshuter Thierschaufest am 18. Juni empfiehlt  
3162 Robert Weidner, Cigarrenhandlung, Hirschberg i./Schl., Bahnhofstraße 10.

Gut gearbeitete Kirichbaum-Möbel billig zum Verkauf bei  
2980 H. Kuhn, Tischlermeister, dunkle Burgstraße 8.  
Auch werden daselbst gebrauchte Möbel ein- und verkauft.

Arbeitspferde sind zu verkaufen  
3158 Nr. 1b Hartau.  
Eine gesunde Amme empfiehlt  
3154 Gebamme Weinert in Lomnitz.

Dom. Seitendorf bei Retschdorf sucht zum baldigen Antritt einen verheiratheten Schlenker, dessen Frau ebenfalls mitdienen muß, und einen verheiratheten Pferdeknecht bei hohem Lohn.  
2982

Einen Arbeiter, welcher auch Pferde zu besorgen hat, sucht  
3157 Brauner in Hartau.

### Gothaer Lebensversicherungsbank.

Am 1. Juni 1883 Versichert 60847 Pers. mit 426,724,100 Mark  
Baukfonds 110,000,000  
Versicherungssumme ausgezahlt seit Beginn 143,025,000  
Dividende 1883 für 1878: 43%, 1884 für 1879: 44%  
Vom Jahre 1885 an tritt neben dem bisherigen ein neues System der Ueberseh-Vertheilung (das „gemischte“ System) in Kraft, dessen Vorzug darin besteht, daß die Dividende, unbeschadet gerechter Zurechnung, mit dem Versicherungsalter beträchtlich steigt. Schon Versicherte können sich bis Ende October 1883, neu Beitretende zur Zeit des Beitritts für das neue System entscheiden.  
Alles Nähere zu erfragen bei  
2930  
Keyl, Wilhelmstraße Nr. 63.

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches mit einfacher Küche und Wäsche, auch Platten Bescheid weiß, sucht zum sofortigen Antritt  
Frau Pastor Schiller, Probsthahn bei Goldberg.  
153

Bromenade Nr. 7 ist der Laden nebst Wohnungsräumlichkeiten per 1. Januar 1884 anderweitig zu vermieten. Näheres zu erfahren Schulstraße Nr. 4 im Laden.  
3160

Theater in Warmbrunn. Donnerstag den 5. Juli: Der Hypochonder. Original-Lustspiel von G. von Hofler.  
Freitag den 6. Juli. Zum 1. Male (ganz neu): Aus der Großstadt. Lustspiel von Hugo Bürger.  
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.  
3154

2. Etage bald oder später zu vermieten am Burghor 1a. Eine Stube mit Alkove und Küche ist zu vermieten und bald zu beziehen  
A 145  
Riechmarktstraße Nr. 6.

Hausberg. Heute, Mittwoch den 4. Juli: 2 gross. Extra-Concerte (Militärmusik) von dem Königl. Capellmeister und Trompeten-Virtuos Herrn Fr. Wagner aus Dresden, unter Mitwirkung der Stadt-Capelle. Anfang des I. Concerts Nachmitt. 4 Uhr. II. Abends 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
Große Illumination. NB. Billets à 40 Pf. vorher bei Herrn Baerwaldt.  
3161

### Berliner Börse vom 2. Juli 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frech-Stücke	16,24	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 110,20
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 1/2 98,50
Deherr. Banknoten 100 Fl.	171,05	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,70
Rußische do. 100 Ro.	199,60	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,30
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,20	do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,20
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 103,40	do. do.	4 99,70
do. do.	4 101,80	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 98,50	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 90,50
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,40	do. Wechsel-Bank	6 1/2 102,50
do. do. biverse	4 101,10	Niederlausitzer Bank	5 1/2 92,10
do. do. do.	3 1/2 96,00	Norddeutsche Bank	8 1/2 156,70
Berliner Pfandbriefe	5 108,70	Oberlausitzer Bank	6 1/2 103,00
do. do.	4 1/2 104,70	Deherr. Credit-Actien	9,37 509,00
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 92,80	Pommersche Hypotheken-Bank	0 43,70
Posenische, neue do.	4 101,20	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 121,20
Schles. allm. Pfandbriefe	3 1/2 93,80	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 3/4 109,00
do. landtschaftl. A. do.	4 —	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 125,30
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 91,90
Pommersche Rentenbriefe	4 101,30	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	4 90,50
Posenische do.	4 101,50	Reichsbank	7,05 150,60
Preussische Rentenbriefe	4 101,10	Sächsische Bank	5 1/2 121,60
Schlesische do.	4 101,20	Schlesischer Bankverein	6 109,10
Sächsische Staats-Rente	3 80,90	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 58,70
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.			
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rückz.	5 108,10	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 121,25
do. do. rückz. à 110	4 1/2 104,30	Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 195,70
do. do. rückz. 100	4 96,10	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2 115,10
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 110	5 110,70	Schlesische Feuerversicherung	20 970,00
do. do. III. rückz. 100 1882	5 100,60	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% Privat-Discount 3 3/8%	
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 103,80		

## Geschäfts-Eröffnung!

Die Eröffnung meines Zweiggeschäftes, Wilhelmstraße, am Wilhelmplatz, zeige ich ergebenst an mit dem Bemerkten, daß dasselbe mit den besten Waaren ausgestattet ist, die ich zu den billigsten Preisen einer gütigen Berücksichtigung empfehle.  
3149

Hochachtungsvoll  
Paul Spehr,

Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft.

## 1881er Wachenheimer,

vorzüglicher, sehr preiswerther Tischwein, à Flasche 120 Pf. incl. Glas, bei 50 Flaschen à 110 Pf., bei 100 Flaschen à 100 Pf., empfiehlt  
2724

H. Schultz-Völcker's Wein-Grosshandlung.